

Motive und Variationen

Autor(en): **Stöckli, Kuno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 22

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Motive und Variationen

Kuno Stöckli

Ein Verzeichnis mit 500 oder 1000 Themen für den «Zeichenunterricht» kann sehr anregend sein und dem Lehrer die Suche nach einem originellen Motiv wesentlich erleichtern. Doch mit der Wahl eines günstigen Motives ist erst ein kleiner Schritt gemacht, weil in jedem Fall mehrere Realisationsmöglichkeiten offen sind; nicht selten bieten sich 20, 50 oder mehr Variationen an. Ein Unterricht, der sämtliche Wege offen läßt, wird zwar gelegentlich von reiferen Schülern gewünscht. Er ist aber ebenso fragwürdig wie der, der nur wenig Spielraum für die Entwicklung eigener Ideen erlaubt: zu viel Freiheit überfordert, zu wenig Freiheit unterfordert.

Entscheidend für einen zeitgemäßen Kunstunterricht ist nicht so sehr die Wahl von «stufengemäßen» Themen als vielmehr die Bestimmung von günstigen Variationen eines mehr oder weniger beliebigen Motives. Dabei sind grundsätzlich verschiedene Wege offen: ich kann zuerst überlegen, was ich schulen will (also sozusagen die Frage nach der «Variation» vorwegnehmen) und nachträglich ein Motiv suchen, ich kann aber auch von einem sich aufdrängenden Motiv ausgehen und nachher die Variationen entsprechend meiner Lehrabsicht wählen.

Im folgenden Abschnitt sind einige mögliche Lernziele aufgezählt. Die Liste ist nicht etwa vollständig; die Beispiele sollen nur zur Illustration dienen. (Es ist bereits an anderer Stelle gesagt worden, daß es bis heute noch keine vollständige und systematisierte Zusammenstellung von detaillierten Lernzielen gibt, weil die entsprechende ausgedehnte Forschungsarbeit noch nicht abgeschlossen ist.)

Im Anschluß an diese Liste werden Variationen zu drei mehr oder weniger zufällig herausgegriffenen Motiven angedeutet. Hunderte von weiteren Themen könnten ähnlich aufgeschlüsselt werden. Jedes der drei Motive bietet Anregungen für alle Stufen, und jede der Variationen eignet sich für die Behandlung von einem Haupt-Lernziel und zwei oder mehr Sekundär-Lernzielen. Welche Ziele mit welchen Variationen auf welcher Stufe erreichbar sind, hängt von vielen Faktoren ab: von der Entwicklung der Schüler, von

der Vorbildung der Klasse, vom Lehrer, von der Lage des Schulortes, von der zur Verfügung stehenden Zeit, von Querverbindungen zu anderen Fächern, von den vorhandenen Mitteln, von der Aufgeschlossenheit der Eltern, des Lehrerkollegiums, der Ortsbevölkerung, vom Wetter, von der augenblicklichen Stimmung usw.

Einige mögliche Lernziele:

Erfahrung mit neuem Material
Beherrschen einer neuen Technik
Kompositionsmöglichkeiten im Raum
Komponieren auf der Fläche
Naturalistische Wiedergabe
Geometrisierende Abstraktion von «Natur»
Möglichkeiten linearen Gestaltens
Binnengliederung, Binnenstrukturen
Farbiges Empfinden
Farbtheoretisches
Farbmischen, Farbauftrag
Raumillusion durch Überschneidung
Raumillusion durch Perspektive
Körperillusion durch Licht und Schatten
Proportionen und ihre Wirkung
Veränderungen und ihre Wirkung
Richtungen und ihre Wirkung
Umsetzen eines Erlebnisses in ein «Bild»
Stimmung, Ausdruck
Unterordnung von Details unter das Ganze
Erinnerungs- und Vorstellungsvermögen
Beschreiben bereits realisierter Objekte
Planen, Erfinden, Konzipieren (mit oder ohne nachherige Realisation)
Beobachten unfreiwilliger Nebenwirkungen
Korrekturmöglichkeiten
Kontraste (hell-dunkel, klein-groß, rund-ekig, fein-grob, hart-weich, waagrecht-senkrecht-schräg, viel-wenig, Komplementärkontraste, körperhaft-flächig, bunt-unbunt, gewohnt-ungewohnt, alt-neu, einfach-kompliziert usw.)

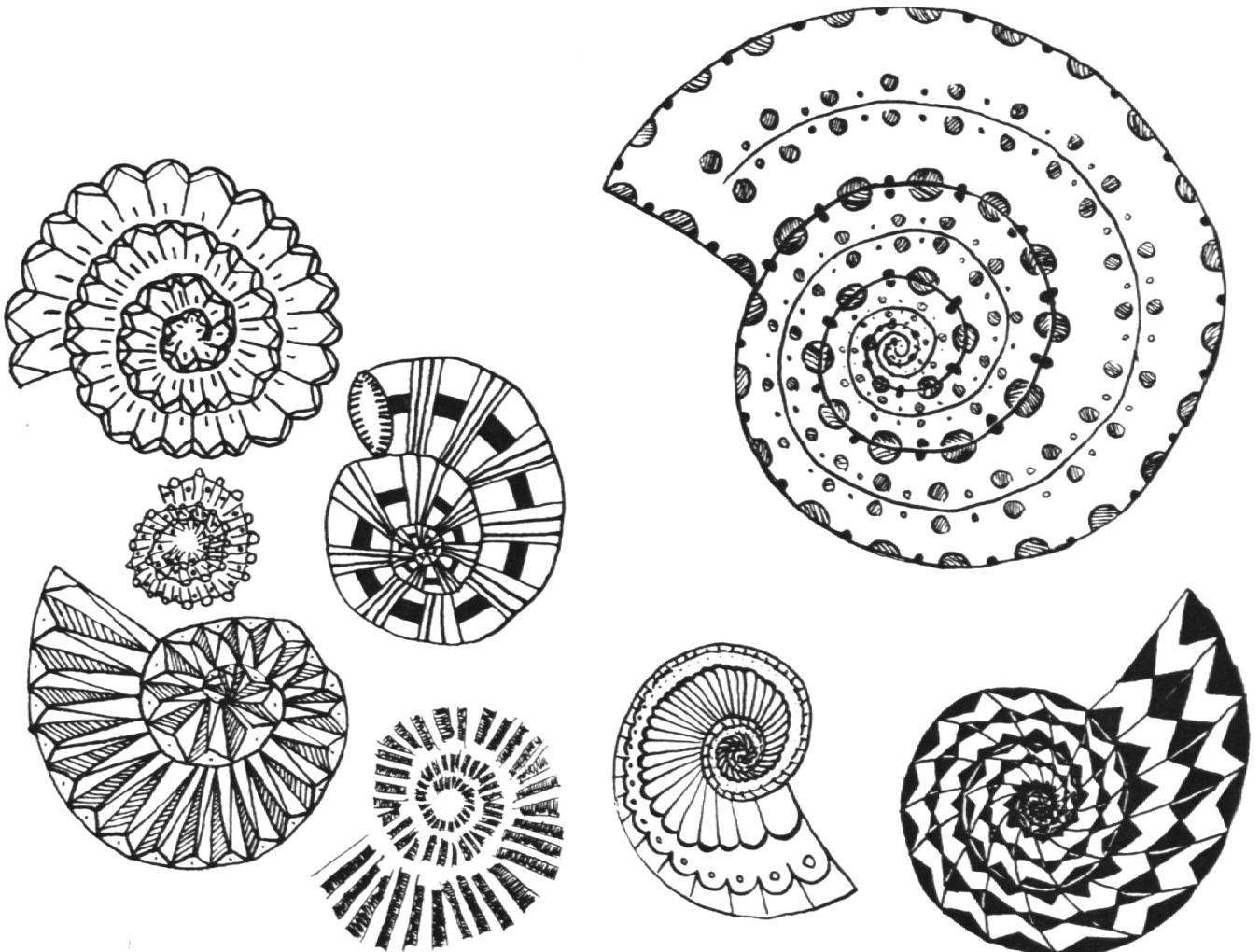
Variationen zum Motiv «KRAN»

Krantransport
Kranmontage auf dem Bauplatz
Ein Kran wird hergestellt (geschweißt, bemalt...)
Entwerfen eines eigenen Kranmodelles

Skizzieren verschiedener Konstruktionsarten
 Großbauplatz mit Kranen
 Krane an einer Baumaschinenmesse
 Krane für Kohlenumschlag
 Güterumschlag in Binnenhafen
 Krane an Hochseehafen
 Krane in Schiffswerft
 Kran in Lagerhalle
 Krane beim Brückenbau
 Kran auf Autoabbruchplatz
 Krane beim Kesselbau
 Kran beim Hochkaminbau
 Krane im Nebel
 Kranführer in der Kabine
 Kranführer steigt auf
 Spezialkrane
 Detailskizzen
 Rhythmus der Nieten und Stangen
 Bau eines Kranes aus gefalteten Papierstreifen
 Bau eines Kranes aus Zündhölzern, aus Draht
 Fotomontage/Collage
 Zusammenstellen einer Dokumentation

Variationen zum Motiv «SPIRALE»

Schnecken im Unkraut
 Spiralnebel
 Ich esse eine Hefe-Schnecke vom Bäcker
 Uhrfedern
 Voluten an Architektur (Kapitelle, Konsolen usw.)
 Schnecke an Saiteninstrument
 Schneckengetriebe
 Schneckenbohrer
 Haarlocken
 Wendeltreppe
 Ranken
 Abstraktion von Schneckenmusterungen
 Erfinden neuer Musterungen (s. *Abbildung*)
 Schlangen
 Ornamente mit Spiralen
 Schmiedeisentor im Winter
 Reißen von Spiralen aus Papier
 Sägen einer Spirale aus Sperrholz (wird «ausziehbar»)
 Sticken einer Spirale mit Wolle auf Jute (Kissen)



Malen einer Spirale mit stufenlosen Farbübergängen
Schnecken und Muscheln am Meeresstrand
Zeichnen einer Riesenspirale im Schulhof (Kreide)
Rasenmähen von außen spiralförmig gegen das Zentrum als «Hausaufgabe» (Sinn: Erleben der Form mit dem ganzen Körper)

Variationen zum Motiv «KLAVIER»

In der Klavierstunde
Ein Klavier wird ausgeladen
Klavierträger im Treppenhaus
Pianoausstellung
Klavierkonzert
Jazzpianist
Der Klavierstimmer
Plakatentwurf für Klavierkonzert
Entwurf einer Schallplattenhülle
Vierhändiges Spiel
Wir zeichnen Klavierbestandteile
Das Klavier in der Turnstunde

Wir entwerfen ein Kinderbuch: «Erlebnisse eines schwarzen Klaviers»
Zu Klaviermusik: Töne und Melodien in «Zeichen» umsetzen
Im Rhythmus zeichnen
Wir suchen Gemäldereproduktionen, die eine Beziehung zum Klavier haben
Wir bauen ein altes Klavier um in eine «Lichtmaschine» mit Glühlämpchen (Konzeption oder Realisation)
Wir nehmen ein altes Klavier auseinander und bauen aus den Bestandteilen kleine Skulpturen, z. B. eine nur aus Hämmerchen, eine andere nur aus den schwarzen Tasten, eine aus Holzteilen und Saiten usw. (Konzeption oder Realisation)
Wir bemalen ein Klavier neu (Konzeption oder Realisation)
Kratzbilder am alten, schwarzen Klavier
Gruppierungsübungen mit Klavierbestandteilen
Wir drehen einen Film über das Klavier
Das Klavier als Fotomodell

Grundlagen und Wesen kindlichen Gestaltens

Erich Müller

Vorbemerkung: Der folgende Text ist die für den Druck überarbeitete Fassung eines Vortrages, der zur Eröffnung der Ausstellung «Bildhaftes Gestalten in Schweizer Schulen» in Basel im Frühjahr 1970 gehalten wurde. Der Beitrag zeigt, daß der Aspekt «Entwicklung des Kindes» nach wie vor von entscheidender Bedeutung ist, wenn auch betont werden muß, daß andere Faktoren (z. B. Umwelt, Vorbildung im Fach Kunstunterricht usw.) ebenfalls stark ins Gewicht fallen.

(Red.)

Die Lust des Kindes am Zeichnen setzt geistige Regsamkeit voraus, nämlich erhöhte Eindrucksfähigkeit und gesteigertes Ausdrucksbedürfnis. Es sind vor allem die Menschen als handelnde Wesen, vorab Mutter und Vater, die das Kleinkind am stärksten beeindruckten. Sie bilden daher das beliebteste und häufigste Motiv. Kaum ist das Kind mit seiner noch mangelhaft kontrollierten Arm- und Handbewegung imstande, eine

Linie auf ihren Ausgangspunkt zurückzuführen und so eine geschlossene Form, ein nach außen abgegrenztes Etwas herzustellen, versteht es auch schon menschlich wirkende Anhängsel und Binnenelemente zuzufügen. Eine eigentümliche Fähigkeit — die übrigens auch Erwachsene noch besitzen — kommt ihm dabei zu Hilfe: Es vermag Dinge und alle möglichen optischen Gebilde physiognomisch zu erleben, das heißt, Menschliches in ihnen zu erkennen. Zwei Punkte in einem kreisförmigen oder viereckigen Gebilde verwandeln es in ein Gesicht, denn diese beiden Punkte sind zu Augen geworden, die uns starr anblicken.

Aber auch ein Baumstrunk im Nebel oder Halbdunkel, überhaupt jedes senkrecht stehende, nicht allzu dünne Gebilde kann leicht zur menschlichen Figur werden, besonders wenn affektive Erwartung, beispielsweise Angst, mitspielt. Nun will das Kind ja kein Abbild eines Menschen schaffen, sondern mit Hilfe eines menschenähnlichen Gebildes